

Es ist eine große, mal mehr, mal weniger geglückte Leistung moderner (säkularisierter) national – traditionaler Kulturen, die unterschiedlichsten Interessen, Glaubensrichtungen und Weltanschauungen unter ihr gemeinsames Dach der Zugehörigkeit, der mit organisiertem Leben gefüllten Kulturnationen zu bringen und dabei die Dynamik der Antipoden Tradition und Freiheit so kanalisiert und administrativ so organisiert zu haben, dass sie nach zwei Weltkriegen zumindest einigen großen europäischen Nationen eine zuvor nie dagewesene Reihe von Jahrzehnten relativer innerer Stabilität und äußeren Friedens gebracht haben. Die dabei erfolgreichste instrumentelle Basis ist oder war die Verknüpfung der kapitalistischen Warenproduktion und Kulturindustrie mit der Idee der Arbeitsgesellschaft.

Bis jetzt.

Die Organisationen national-traditionaler zu gleich dynamischer Gesellschaften der Moderne reproduzieren und generieren ihre kulturellen Wertesysteme und spiegeln in ihren Verwaltungen den gesellschaftlichen Wunsch nach Stabilität (Nachhaltigkeit) und Komplexitätsreduktion (Beherrschbarkeit) durch historische aber letztlich willkürliche Aufspaltung der Realität in vermeintlich beherrschbare, überschaubare Disziplinen, Lebenssphären und –welten, Klassen, Institutionen, Altersgruppen, Geschlechter und Rollenzuweisungen und Ressorts usw. wieder, so auch in den Strukturen der Finanzierung und Finanzialisierung (was wird überhaupt finanziert und wie kommt es dahin oder: erst was finanziert ist, hat ein Anspruch auf Finanzierung).

Ein vielleicht ungewollter aber für die Stabilität von Gesellschaften zumindest temporär nützlicher Effekt dieser Aufspaltung ist, dass um der Komplexitätsreduzierung willen der Blick für Zusammenhänge verloren geht und damit für deren Dynamik, die sich so immer wieder unbeherrscht Bahn bricht: in gesellschaftlichen Krisen ebenso wie in privaten „Katastrophen“.

Diese „Ordnung der Dinge“ ist das Wertesystem, um dessen Vermittlung es in der Bildung, Erziehung und speziell auch in der kulturellen Bildung geht. Bildung und kulturelle Bildung traditional-dynamischer Kulturen haben klare didaktische Zielvorgaben und Methoden: Sie vermitteln Fähigkeiten, die das System reproduzieren, anpassen, erneuern aber nicht grundsätzlich verändern. Grundsätzlich meint paradigmatisch.

Postnational-traditionaler Kulturen funktionieren als Kulturen grundsätzlich anders. Im Schoße traditional-dynamischer Kulturen hat sich eine Parallelkultur entwickelt, die noch keinen Namen hat und mit posttraditional, postindustriell, postmodern usw. nur historisch-zeitlich, nicht aber nach qualitativen Gesichtspunkten erfasst ist. Mit „post...“ wird nur gesagt, was sie *nicht* ist, zugleich aber auch eine irreversible, qualitative Abhängigkeit vom alten System sprachlich manifestiert und suggeriert, das mit seiner inneren Logik diese „neue“ Welt oder Kultur kaum erfassen und schon gar nicht institutionell widerspiegeln kann. Diese Entwicklung wurde und wird von soziokulturellen Institutionen, Initiativen und Zentren getragen, die bisher, wenn überhaupt, den unterschiedlichen Ressorts, Soziales, Kultur, Bildung und zunehmend auch Gesundheit behelfsmäßig zugeordnet sind oder ihrer Geschichte nach zugeordnet wurden. Diese Soziokultur hat eine facettenreiche Kultur und außerschulische kulturelle Bildungsansätze entwickelt, die oft auf die künstliche Aufspaltung der Lebenswelten und –wirklichkeiten reagierten oder reagieren – oft in Situationen, in denen die unterschwellige Dynamik der aufgespaltenen Wirklichkeitsebenen offensichtlich und zum Problem wird oder sie haben alternative kulturelle Lebenspraxis sichtbar gemacht und sozialen Zusammenhang entwickelt, wo die „alte“ Welt kein Gefühl für Zugehörigkeit respektive Teilhabe mehr vermittelt. Sie haben für das zentrale menschliche Bedürfnis nach Erfahrung von Selbstwirksamkeit konstruktive Handlungsrahmen von unschätzbarem Wert entwickelt, der sich in keiner Weise in der

Vergabe öffentlicher Mittel widerspiegelt.

Vor allem im Bereich der kulturellen Bildung hat sich hier ein Paradigmenwechsel vollzogen, der sich mittlerweile gut beschreiben lässt. Ein Paradigmenwechsel im Übrigen, der seit Jahrzehnten für gesellschaftliche Institutionen - ihrer inneren Logik folgend - vergebens eingefordert wird und von ihnen auch nicht geleistet werden kann.

Gleichwohl scheint ein erhöhter Bedarf vorhanden zu sein, über die Sinnhaftigkeit dieser künstlich trennenden Ordnung der Dinge und Lebenswelten gemeinsam, grenzüberschreitend nachzudenken. Das 2016 verabschiedete Bundespräventionsgesetz, das derzeit auf Länderebene konkretisiert wird, nimmt die Krankenkassen zum Beispiel in die Pflicht, über eine dieser künstlichen Grenzen zu springen und sich ein umfassendes Bild von den Voraussetzungen für Gesundheit anhand „Lebenswelten“ übergreifender Anschauungen und durch die Krankenkassen mit zu finanzierenden Projekte (Settings) zu machen. Die hierfür zur Verfügung stehenden finanziellen Rahmenbedingungen sind eher als bescheiden anzusehen aber: der lebensweltliche Ansatz erfordert ohnedies ressortübergreifendes Kommunizieren und Finanzieren.

Wir wollen prüfen, ob es möglich ist, im Zuge dieser gesellschaftlich aufkeimenden Diskussion über Ressort- und Lebenswelten übergreifendes Agieren, einen umfassenden Begriff der „Prävention“ zu etablieren: Die Praxis hat längst erwiesen, dass Krankheitsprävention, Gewaltprävention, Kriminalitätsprävention usw. über die gleichen Schlüsselerlebnisse funktionieren, in denen sich der werdende Mensch als Ganzes, in einer ganzheitlich wahrgenommenen Welt wahrgenommen fühlt und Selbstwirksamkeit verspürt.

Wir wollen prüfen, inwieweit es möglich ist, die Gelder, die aus den Ressorts schon jetzt für ganzheitliche Projektarbeit und kulturelle Bildung ausgegeben werden und die Mittel, die derzeit für Schadensbehebung „postventiv“ (siehe „Risiko-Gesellschaft“) verbraucht werden in einen eigenen, von den bisherigen Ressorts unabhängigen Haushalt übertragen und von dort aus an Projekte und kulturelle Bildungsangebote vergeben werden, die erst noch einen (ihren) „kulturellen“ Namen brauchen.